

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark

monatlich. Bei Postbezug 6.50 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land

Fernsprecher Nr. 53 und 151
Postfach Nr. 5296
Schiedsamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1 Spalte, 11 Zeilen oder deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 235.

Herford, Freitag, den 7. Oktober 1921

39. Jahrgang.

Das Wiesbadener Abkommen.

Wiesbaden, 6. Okt. Heute Abend 6 Uhr ist das Hauptabkommen von Wiesbaden mit dem dazugehörigen Anhang unterzeichnet worden, und zwar sowohl der französische als auch der deutsche Text. In Zweifelsfällen und bei Meinungsverschiedenheiten soll der Wortlaut des französischen Textes als Grundlage dienen. Bezüglich der vier Nebenabkommen, die bekanntlich die Kohlen-, Eisen-, die Restitution von rollendem Material, Maschinen und die Rückerstattung von Vieh betreffen, sind einige technische Differenzen vorhanden, die man in der Verhandlung am Freitag vormittag zu beseitigen hofft. Das Abkommen wird am Montag dem Reichstag zur Kenntnisnahme vorgelegt werden. Minister Loucheur wird am Freitag mittags 1 Uhr Wiesbaden verlassen, während die deutschen Herren im Laufe des Abends abreisen. Der Text des Abkommens lautet:

„Die Minister Dr. Rathenau und Loucheur haben heute in Wiesbaden in Vollmacht ihrer Regierungen das Abkommen über deutsche Sachlieferungen abgeschlossen. Die beiden Regierungen erklären ihren ausdrücklichen Willen, den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch Lieferung von Vieh, Bestimmung der Einrichtungen, Betriebsgegenständen und Baustoffen in möglichst großem Umfang zu betreiben. Es handelt sich mithin um Sachlieferungen im Sinne der Anlage 4 des Teils 8 des Friedensvertrages.“

Die Durchführung der Lieferungen soll auf beiden Seiten durch private rechtliche Organisationen erfolgen. Die Lieferungen der deutschen Organisation laufen neben den Lieferungen des Reiches aus Anlage 3 (Schiffe), Anlage 5 (Kohlen, Kohlenprodukte) und Anlage 6 (Faschinen und chemische pharmazeutische Produkte), zu Teil 8 des Friedensvertrages. Zu dem Verfahren der Anlage 4 zu Teil 8 des Friedensvertrages (an Stelle des vorliegenden Vertrages) kann nach einer Abkündigungsfrist von einem Jahre zurückgekehrt werden. Die deutsche Regierung darf jedoch diese Abkündigung frühestens am 1. Mai 1923 für den 1. Mai 1924 aussprechen.

Für die Lieferungen aus dem neuen Abkommen gilt die Einschränkung, daß sie Frankreich lediglich für Zwecke des Wiederaufbaus verwenden darf. Die zu Gunsten Deutschlands bezug. der Lieferungsorganisation auf Grund des Abkommens entstandenen Kredite und die dieser Organisation gehörenden, in Frankreich beschafften Waren und Warenbeträge sind dem (in § 18 der Anlage 2 zu Teil 8 des Friedensvertrages vorgesehenen) Zugriff der Reparationskommission entzogen. Zu den Lieferungen ist die deutsche Organisation nur insoweit verpflichtet, als sie mit den Produktionsmöglichkeiten Deutschlands, den Bedingungen seiner Wirtschaftsförderung und dem inneren Bedürfnis seiner sozialen und wirtschaftlichen Lage vereinbar sind. Der Gesamtwert der Leistungen auf Grund der Anlagen 3, 5, 6 und zum Teil 8 des Friedensvertrages und der Lieferungen auf Grund dieses neuen Abkommens soll bis zum 1. Mai 1926 7 Milliarden Goldmark nicht übersteigen.

Die Lieferungen sollen erfolgen durch unmittelbare freie Vereinbarungen der deutschen und französischen Organisationen. Für den Fall, daß eine Vereinbarung nicht zustande kommt, ist zwischen „marchandises banales“ und den sogenannten „marchandises spéciales“ zu unterscheiden. Unter ersteren werden Waren fungibler Art, wie Holz, Glas und dergl., sowie Seriergegenstände verstanden, unter letzteren solche Waren, bei denen es dem Besteller auf den besonderen Charakter des einzelnen Stückes ankommt, wie industrielle Einrichtungen, Maschinen usw. Beim fungiblen Material entscheidet beim Nichtzustandekommen einer Vereinbarung eine Kommission über Lieferungsbedingungen und Preis, Transport und Lieferungsabnahmebedingungen endgültig. Die Kommission setzt sich zusammen aus drei Mitgliedern, einem Deutschen, einem Franzosen und einer dritten, gemeinsam bestimmten oder vom Schweizer Bundespräsidenten ernannten Person. Über die Preisfestsetzung, soweit sie nicht in freier Vereinbarung erfolgt, stellt die Kommission viertelsjährig ein Preisverzeichnis für alle in Frage kommenden Gegenstände, welches ungefähr dem normalen französischen Verkaufspreis des betreffenden Gegenstandes abzüglich der französischen Zollgebühren und der Transportkosten des betreffenden Best.-Abviertelsjahres entspricht. Ist der in dem Preisverzeichnis erhaltene Preis niedriger als der gleiche Preis für die gleiche Ware in Deutschland, so ist Deutschland nur verpflichtet zu liefern, soweit diese Preisdifferenz nicht größer ist als 5 Prozent. Der Wert dieser Verlustlieferungen darf höchstens 5 Prozent des Gesamtwertes der Lieferungen des betreffenden Jahres betragen. Kommt für Spezialmaterial eine Vereinbarung nicht zustande, so kann die französische Regierung auf das allgemeine Lieferungsverfahren (nach Anlage 4 zu Teil 8 des Friedensvertrages) zurückgreifen, jedoch nur soweit, wie die Gegenstände in den an Deutschland früher übergebenen Listen bereits enthalten sind.

Die Zahlungen an die deutsche Lieferungsorganisation beschehen durch die deutsche Regierung. Dieser wird der Wert der Lieferungen auf Wiederherstellungsfonds gutgeschrieben. Dabei unterscheidet das Abkommen drei Zeitabschnitte. (Bis zum 1. Mai 1926, bis zum 1. Mai 1926, die Folgezeit.)

Die Lieferungen im ersten Zeitabschnitt werden Deutschland nicht zum vollen Werte, sondern nur mit 35 Proz. des Wertes gutgeschrieben. Beträgt der Wert der Lieferungen aus dem Abkommen in einem Jahre weniger als eine Milliarde Goldmark, so werden in diesem Jahre 45 Prozent des Wertes dieser Lieferungen gutgeschrieben. Der Höchstbetrag, der Deutschland in einem Jahre einschließlich der Lieferung aus Anlage 3, 5 und 6 gutgeschrieben werden kann, ist eine Milliarde Goldmark. Der Betrag aus in den einzelnen Jahren nicht gutgeschriebenen Werten der Lieferungen trägt einfache Jahreszinsen zu 5 Prozent.

Das Neueste vom Tage

Gegen die Führer des Rapp-Putsch hat der Oberreichsanwalt erneuert die ständische Verfolgung eingeleitet; 50 000 M. Belohnung hat die Reichsregierung ausgesetzt für die Ergreifung eines der Angeklagten.

Die Reichsindizes der Lebenshaltung ist im September um 17 Punkte gestiegen und stellt sich auf 1062.

Die Arbeit in der sächsischen Papierindustrie ist nach einem Streik wieder aufgenommen; bis Ende d. J. ist ein neuer Tarifvertrag vereinbart.

Die Hilfsexpedition des deutschen Roten Kreuz für Rußland ist in Petersburg herzlichst empfangen worden und beginnt sofort ihre Tätigkeit.

Für Oppau sammelte das Zentral-Relief-Komitee in New York durch die New Yorker Staatszeitung etwa 550 000 M.

Die ungarischen Banden halten die offene deutsche Stadt Bruck a. d. Leitha andauernd unter Gewehr- und Maschinengewehrfeuer.

Die politische Lage auf Kreta ist sehr gespannt.

Der Mikado ist schwer heimgesucht von Nerven- und Muskelschwäche, Erschöpfungsercheinungen und Schmerzen; der Kronprinz soll bereits die Regentschaft übernommen haben.

Am 1. Mai 1926 werden die Restbeträge zusammengerechnet. Die so gewonnene Summe ist in 10 gleichen Jahresraten bis zum 1. Mai 1936 nach den fällig werdenden Zinsen gutzuschreiben. Bei den Lieferungen vom 1. Mai 1926 ab wird grundsätzlich der volle Wert (nicht nur 35 bezw. 45 Prozent) gutgeschrieben, jedoch darf die jährliche Gutsschrift einschließlich der fälligen Jahresraten aus den Restbeträgen in der Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 1. Mai 1926 zusammen mit dem Wert von Lieferungen aus den Anlagen 3, 5 und 6, soweit sie nicht bis dahin erledigt sind, auch jezt eine Milliarde Goldmark nicht überschreiten. Beträgt der Gesamtwert der Leistungen, einschließlich der in Ausführung der in Anlagen 3, 5 und 6 bis zum 1. Mai 1926 mehr als 7 Milliarden Goldmark, so ist der überschüssende Betrag innerhalb 3 Monaten ab 1. 5. 1926 voll gutzuschreiben ohne Rücksicht auf die Regelung der sonstigen Gutsschriften.

Am 1. Mai 1936 ist festzustellen, welche Beträge Deutschland nach gutzuschreiben sind. Dieser Saldo ist nebst 5 Prozent Zinsen und Zinseszinsen in vier Jahresraten 1936 und 1937 gutzuschreiben. Die Gutsschriftbestimmungen gelten mit der Maßgabe, daß keine Jahresgutsschrift höher sein darf, als der Anteil Frankreichs (52 Prozent) an den gemäß Artikel 4 des Londoner Zahlungsplanes zur Verteilung unter die Alliierten gelangenden Annuitäten.

Vom 1. Mai 1936 ab kann Deutschland alle Leistungen ablehnen, soweit durch ihre Ausführung der von Frankreich in einem Jahre gutzuschreibende Betrag (52 Prozent Annuität) überschritten werden würde.

Paris, 6. Okt. Loucheur ist, von den Sachverständigen Pethe und Lammery begleitet, in Wiesbaden im Separatzug um 11.45 Uhr eingetroffen und wurde von dem Oberkommissar Lirard und von den Generalen Degoutte, de Metz und Morbache am Bahnhof begrüßt. Er schritt die Ehrenfront eines Schützenbataillons ab und besah sich im Automobil in sein Hotel. Auch dort wurden ihm militärische Ehrenbezeugungen erwiesen. 20 Minuten später begab er sich in das Büro des industriellen Wiederaufbaus, wo auch die erste Begegnung mit Rathenau stattfand, der 9 Uhr 30 Min. in Wiesbaden eintraf.

Die deutschen und französischen Teilnehmer.

Berlin, 6. Okt. In Begleitung des nach Wiesbaden abgereisten Dr. Rathenau befinden sich der Staatssekretär für Wiederaufbau Müller, die Ministerialräte Ruppel und Gunge vom Wiederaufbauministerium, Geheimrat Adolphe als Vertreter des Auswärtigen Amtes, ein Vertreter des Reichshofentommissionärs und ferner mehrere Sachverständige für Spezialfragen. Der Minister Loucheur ist ebenfalls von einer größeren Anzahl von Sachverständigen begleitet. Die Verhandlungen erstrecken sich zunächst auf das Hauptabkommen. Die hierauf zur Beratung kommenden Gegenstände sind: das Abkommen über die Rücklieferung von Maschinen, das Abkommen über die Rücklieferung von Vieh durch Viehlieferung, Vereinbarungen über Viehlieferungen und Vereinbarungen über Kohlenlieferungen. Die Verhandlungen dürften in einem Tage beendet sein.

Frankfurt, 6. Okt. Zu den heute morgen um 11 Uhr begonnenen Besprechungen in Wiesbaden wurde von Loucheur der Generaldirektor für Kohle über, ferner Lammery als Finanz- und Pethe als technische Sachverständiger zugezogen. Der Vorsitzende des deutschen Kohlenverbandes Rüben, der ebenfalls an den Verhandlungen teilnimmt, befindet sich bereits seit einigen Tagen in Wiesbaden zu Vorbesprechungen wegen der Frage der Kohlenlieferungen. Mit Loucheur ist auch Lirard, der Vorsitzende der Interalliierten Kommission in Koblenz, eingetroffen.

Herford und Minden-Ravensberg

Gewissensfreiheit ist das Privileg der Deutschen.

7. Oktober.

Papiergeld-Freud und Leid.

Wenn man die zurzeit in einer Anzahl Schaufenster unserer Stadt ausgehängten großen Streifen aneinandergereihter Papiergeldscheine betrachtet, so gewinnt man ein Bild von dem Wetteifern, mit welchem die Städte in allen Himmelsrichtungen des Vaterlandes bemüht sind, an Originalität eine die andere zu übertreffen. Zweifellos stellen die Notgeldscheine für viele Städte eine erwünschte Einnahmequelle dar, denn der Handel mit diesen Scheinen blüht wie kaum ein zweiter. Wer Karikaturen für Kinder und Kindeskind aus der schweren Not Deutschlands sammelt, bietet seinen Nachkommen etwas durchaus Interessantes, denn die späteren Geschlechter können sich ohne Geschicktskenntnis und diebändige Kriegserinnerungen im Gedächtnis das Bild vom jetzigen Deutschland nachrufen.

Aber das Papiergeldsammeln hat auch seine Schattenseiten. Wer hätte nicht auch bei uns in Herford schon ein Unbehagen gefühlt, wenn er das zerrissene, zusammengeklebte, halbertrunkene und oft bis zur Unkenntlichkeit beschmutzte Herforder Notgeld in den Händen hat und kopfschüttelnd betrachtet. Schauer wird jeden erhasen vor diesem unappetitlichen, mit Krankheitserregern behafteten bedruckten Papierfetzen, die in Deutschland als „Geld“ in Zahlung gegeben und genommen werden. Geldentwertung, Teuerung und das gedankenlose In-den-Tag-Gineinleben drücken die Notgeldscheine aus, das angesichts der Verschlechterung der Wirtschaftslage und der trüben Aussichten weite Kreise unseres Volkes ergriffen hat. Der Marktschein — vor sieben Jahren noch als ein ansehnliches Stück Geld geschätzt — ist verlumpt. Je mehr es aber abwärts im Werte der „Lappen“ geht, also das wirkliche städtische Notgeld in Frage kommt, wird das Grauen tiefer. Die Herforder 5- und 10-Pfg.-Scheine sind oftmals kaum wiederzuerkennen und den etwas höher im Werte stehenden Scheinen geht es nicht viel besser. Sie sind zerrissen und derart beschmutzt, daß sie die denkbar günstigsten Krankheitsüberträger darstellen.

Wir wollen aber gerecht sein und es nicht die bunten Papierchen allein entgelten lassen, wenn sie uns in so wenig angenehmem Zustand in die Hände kommen. Ihr Schicksal ruht in der Menschen Hande. Können sie etwas dafür, wenn so mancher unsaubere Hande hat, wenn ihr Besitzer das Wort „Ordnungssinn“ nur dem Namen nach kennt und wenn unverständige Menschen papierne Scheine kleinen Kindern zum Spielen geben? Es wäre aber so einfach, dafür zu sorgen, daß unser Geld in einem einigermaßen guten Zustande erhalten bleibt. Es braucht dazu nur der Erkenntnis, daß die Geldbeutel, wie wir sie seit alten Zeiten im Gebrauch haben, heute nicht mehr zweckmäßig sind, da sie doch in der Hauptsache für Metallgeld eingerichtet sind. Wer sich keine großen Ausgaben für eine praktische Geldmappe machen will, kann sie sich ja aus jedem Pappdeckel, aus jedem Hefumschlag selbst verfertigen. Dort könnten alle diese Scheine sauberlich geordnet aufbewahrt werden, ohne daß sie zerrüllt, zerrissen und zusammengeklappt werden.

H. Kartoffeln, Milch, Fleisch. Gestern nachmittag 4 Uhr fand auf dem Rathause hier selbst eine fast dreistündige Sitzung der Preisprüfungsstelle Herford statt, welche von fast allen Geladenen besucht war. Die Beratungen erstreckten sich in erster Linie auf die Festsetzung von Angemessenheitspreisen für Kartoffeln, Milch und Fleisch, während im Anschluß daran die Preise für Gemüse und Obst auf dem Wochenmarkte neu festgelegt wurden. Einleitend gab der Vorsitzende, Polizeikommissar Hoppe, Aufklärung darüber, wie man polizeilichseits zur Festsetzung eines Angemessenheitspreises für Kartoffeln in Höhe von 50 M. gekommen sei. Die Maßnahme sei nicht entstanden, um die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu hemmen, sondern im Gegenteil, um sie zu fördern. (Eine solche Begründung nimmt sich sehr eigenartig aus. Die Red.) Mehrere Kreise seien mit diesem Preise vorausgegangen, während die Stadt Herford fast die letzte gewesen sei, die sich zu der Maßnahme entschlossen habe. Man habe sich dabei auch an Verfügungen des Ministers des

Jannern, des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten halten müssen, die den Wucher bekämpfen. Der Vorsitzende bat schließlich die Landwirte, in ihren Kreisen darauf hinzuwirken, daß möglichst viele Kartoffeln in die Stadt hereinkommen, denn das bleibe ja schließlich doch die Hauptsache. Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärten die Landwirte, daß sie keinesfalls über einen Zentnerpreis von 50 M hinausgehen würden. Andererseits wurde betont, daß es zwecklos, ja direkt verkehrt sei, wenn in gewissen Kreisen der Umgebung, so im Kreise Peine, Ausfuhrverbote erlassen würden. Bürgermeister Osmer, welcher dem ersten Teil der Sitzung beizuhilfen, erwähnte, daß die Behörden gar keine Berechtigung zu derartigen Maßnahmen hätten, die gegen jede gesunde Volkswirtschaft verstößen. In der Mittwoch-Ausgabe der „Herforder Zeitung“ habe sich über die Kartoffelfrage ein sehr beachtenswerter Lokalartikel befunden, der den Nagel geradezu auf den Kopf treffe. Eingriffe in unser freies Wirtschaftsleben durch irgendwelche Maßnahmen seien in der Tat das Verfehrteste, was geschehen könne. Er (Redner) habe einer Sitzung von Bürgermeistern beigewohnt, in welcher die Stadtoberhäupter mehrerer Städte erklärt hätten: „Wir haben keine Kartoffeln!“ Man möge aber nicht nervös werden; die Ernte in den meisten Gegenden Deutschlands (Pommern, Brandenburg usw.) beginne erst. Am nervösesten aber seien die, welche Ausfuhrverbote erlassen. Leben sie denn auf einer Insel? Die behördlichen Zwangsmaßnahmen nützen uns jetzt garnichts, wie sehr treffend in dem zitierten Artikel der „Herforder Zeitung“ ausgeführt sei. Der festgesetzte Ungemeinheitenpreis werde uns auch nicht viel helfen. Man solle das Wirtschaftsleben sich selbst entwickeln lassen. — Die Landwirtschaft erklärte in der Besprechung, daß der Ernteertrag um ein Drittel hinter dem vorjährigen zurückgeblieben sei; trotzdem halte sie einen Preis von 50 M pro Zentner für angemessen. Dem wird entgegengehalten, daß der Preis in diesem Jahre um 100 Prozent höher sei, als im Vorjahre, in welchem er 25 M betragen habe. Als Bringerlohn wird von den Landwirten ein Preis bis zu fünf Mark für den Zentner für erforderlich erachtet, der sich bei größeren Lieferungen naturgemäß verringere. Damit war die Aussprache über die Kartoffelversorgung erledigt. — Wir erwähnen hierbei, daß zu gleicher Stunde eine Versammlung von Landwirten im Cv. Vereinssaal stattfand, die sich mit denselben Dingen befaßte. Alsdann wendete man sich der Milchfrage zu. Der Vorsitzende wies auf die durchaus berechnete Beunruhigung über den Milchpreis hin. Wenn er von berechtigter Beunruhigung spreche, so brauche er nur einen Blick in den eigenen Haushalt zu tun; wie sei es nun wohl in ärmeren Familien bestellt! Er bitte die Vertreter der Landwirtschaft um eine Erklärung, wie hier ein Ausgleich zu schaffen sei. Das Vorgehen der Milchhändlervereinigung sei nach Ansicht weitestest Kreise nicht zu erklären, denn es treffe durchaus nicht die arme Bevölkerung allein, auch Beamte und gut entlohnte Arbeiter könnten solchen Milchpreis nicht ertragen. Die Landwirte führen hierzu aus, daß sie im Augenblick nichts unternehmen könnten, weil die Vertreter der Milchhändler-Vereinigung nicht zugegen seien. Im übrigen aber seien die Zustände auf den Höfen betreffs des Milchpersonals derart traurig, daß sich der Städter gar kein Bild davon zu machen vermöge. Es seien keine ordentlichen Mädchen für die nicht immer angenehmen ländlichen Arbeiten zu bekommen, aber diese Arbeiten entsprächen nun einmal nicht dem Bonbonemwickeln. Die weiblichen Hilfskräfte würden durch die Fabrikarbeit und Heimarbeit der Landwirtschaft völlig entzogen. Ferner spreche auch der überaus schlechte Stand des Futters in diesem Jahre mit, der der Milchzeugung empfindlich schade. Die Landwirtschaft für alles Mißliche verantwortlich zu machen, sei ein Leichtes, aber die Landwirte seien nicht imstande, es regnen zu lassen und machtlos, wenn der Herrgott einmal die Wiese verbrenne. Von anderer Seite wurde auch erwähnt, daß viel Milch von hier nach Bielefeld in die Molkerei abwandere, eine Tatsache, die höchst unerwünscht sei. Schließlich einigte man sich dahin, mit der Milchhändlervereinigung zu verhandeln, um eine baldige Wiederherstellung eines niedrigen Preises zu erwirken. Zum dritten Punkte, betr. Fleischpreise, teilte der Vorsitzende mit, daß auch diese neuerdings eine Steigerung erfahren hätten. So sei der Preis für Schweinefleisch trotz der vielen Schlachtungen, die infolge der Seuche vorgenommen werden

mußten, um 2 M gestiegen. Die Hauschlachtungen bewirkten — darüber waren sich die Versammelten einig —, daß die Schlächter weniger schlachteten, aber nicht billiger lieferten. Der Vorschlag, eine Einkaufsgenossenschaft zu gründen, werde niemals bei den Metzger Anhang finden. Auch hier wird nach kürzerer Aussprache beschlossen, mit den Schlächtermeistern in einer besonderen Sitzung zu verhandeln. Schließlich beschäftigte sich die Preisprüfungsstelle noch mit der Neuordnung der Preise für Obst und Gemüse auf dem Wochenmarkte. Es wurde bemängelt, daß die Händler auf den Märkten unter sich selbst nicht einig sind. Auch sie wenden sich gegen die Bildung von Einkaufsgenossenschaften. Man hat beobachtet, daß gewisse Händler ihre Ware in entlegenen Kreisen einkaufen, um sie dann hier auf den Markt zu bringen, natürlich zu entsprechend höheren Preisen. Der Vorsitzende stellte fest, daß in Herford höhere Preise beständen, als in zahlreichen anderen Städten. Die Preise für den Wochenmarkt wurden teils herauf, teils herabgesetzt. Die Sätze für Kochbirnen, Fälsch (Käpfel und Birnen) sowie Weißkohl wurden etwas erhöht, die für Tomaten, rote Beete, Möhren, Kohlrabi erniedrigt. Gelbe Steckrüben kosten pro Zentner 40 M, im Kleinhandel 50 Pfg. das Pfund; Porree soll, weil die Hausfrauen ihn nicht pfundweise wünschen, in einzelnen Stangen, Stück 30—50 Pfg., abgegeben werden. — Zum Schluß wurde über drei eingegangene Anträge um Erteilung der Handelsverkaufsbescheinigung beraten. Einem Antrag wurde zugestimmt, den beiden anderen dagegen die Genehmigung verweigert.

h. Vorführung einer Straßenkehrmaschine. In Gegenwart des Stadgartenspektors Pehnick, des Fuhrparkaufsehers Meise und des Stadtverordnetenvorstehers Gese, welcher letzterer ganz allein die geladenen Mitglieder der Bau- und der Fuhrparkkommission vertrat, führte gestern nachmittag um 3 Uhr der Dipl.-Ing. Göhndorf, der Leiter der Abteilung Krupp'scher Kraftfahrzeuge der Firma Georg von Sölla G. m. b. H. in Hannover, auf dem hiesigen Rathausplatz eine Straßenkehrmaschine (Bauart Heuser) praktisch vor. Derartige Maschinen sind bereits von Stadtverwaltungen wie Stettin, Köln, Saarbrücken, Duisburg in Gebrauch genommen; die größeren Städte haben mehrere davon angeschafft. Der Vertreter der Firma teilte mit, daß in allernächster Zeit Bad Oeynhausen eine solche Straßenkehrmaschine erhalten werde. Auch Bielefeld sei der Erwerbung nicht abgeneigt. Nach einer Erklärung der technischen Ausgestaltung des Kraftwagens nahm der Führer eine Probefahrt durch die Gämelfingerstraße bis zum Neuen Markte vor, welche die Anwesenden von der Vorzüglichkeit des Fabrikats der Firma Krupp in Essen, die zurzeit 75 000 Arbeiter beschäftigt, überzeugte. Der Vorführung gefolgt sei später noch einige Stadtverordnete hinzu. Die Maschine kostet 130 000 M. Ueber die Bauart und Ausgestaltung der Straßenreinigungsmaschine sei folgendes mitgeteilt: Die Straßenkehrmaschine Bauart Heuser ist ein Dreirad, das durch ein Sandrad gesteuert wird. Sie ist möglichst klein gehalten und besitzt gute Wendefähigkeit, damit sie sich auch dem stärksten Verkehr anpassen kann. Die Maschine ist so kräftig gebaut, daß sie sich bei jeder Witterung und zu jeder Jahreszeit, auf Straßen verschiedener Art und Steigung verwenden läßt. Die Ausrüstung mit einem Verbrennungsmotor hat gegenüber dem elektrischen Antrieb den Vorteil größerer Billigkeit, ausgedehnteren Arbeitsgebietes, der Verwendungsmöglichkeit auch in Außenbezirken und auf schlecht gepflasterten Straßen sowie der steten und unbefrängten Betriebsbereitschaft. Die Bedienung ist sehr einfach, schnell und leicht zu erlernen und kann vom Fahrer selbst ausgeführt werden, so daß trotz dreifacher Leistung auch in dieser Hinsicht gute Wirtschaftlichkeit gegenüber dem Pferdezug gewährleistet ist. Geräuschloses Arbeiten der Maschine läßt ihre gerade bei Nacht häufige Verwendung nicht störend empfinden. Für Fälle, in denen die örtlichen Verhältnisse das Benutzen der Straßenoberfläche durch einen der Rehrmaschine vorausfahrenden Sprengwagen nicht tunlich erscheinen lassen, wird die Straßenkehrmaschine mit einer Sprengvorrichtung geliefert.

m. Quäterspeisung. Das städtische Lebensmittelamt teilt mit: Die Quäterspeisung für unsere Schulkinder wird nunmehr am 17. Oktober d. Js. wieder beginnen. Zu den 550 Portionen, die von der amerikanischen Kinderhilfs-

mission in Essen uns zur Verfügung gestellt sind, werden aus städtischen Mitteln weitere 450 Portionen beschafft, so daß nunmehr 1000 Kinder täglich gespeist werden können. Die hiesigen Schokoladenfabriken haben gemeinsam den für die Speisung erforderlichen Kakao in Höhe von 300 Kg. der Stadtverwaltung geschenkt. Den Gebern sei an dieser Stelle hierfür herzlich gedankt.

h. Wasserrohrbruch. Am Mittwochabend in der ersten Stunde merkte man auf der Beyerstrasse, wie plötzlich Wasser aus der Erde quoll, das Pflaster wurde etwa 15—20 cm hoch herausgetrieben und der in der Nähe befindliche Gießbach konnte die hervorbrechenden Wassermassen bald nicht mehr fassen. Ein Glück war es, daß die Bruchstelle bedeutend tiefer lag als der Eingang des ganz in der Nähe stehenden Hauses, sonst wäre das Wasser in das Haus eingedrungen. Das städtische Wasserwerk wurde benachrichtigt und konnte den Schaden im Laufe des gestrigen Tages wieder in Ordnung bringen. Bei dieser Arbeit wurden noch mehrere schadhafte Stellen am Rohre entdeckt, die man natürlich ebenfalls sofort ausbesserte. Es wurde wieder die alte, in unserer Stadt schon so oft bemerkte Ursache festgestellt: Erdbeben, gegen die das Eisen nicht widerstandsfähig genug ist, frißt in die dicke Rohrwand etwa faustgroße Löcher (wie wir uns an dem alten Rohre selbst überzeugen konnten), die dann der Ausweg für das nasse Element sind.

p. Auch die Auskunftserteilung kostet Geld. Nach der neuen Gesetzesbestimmung und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen ist für Auskünfte, die sich auf vorliegende oder auf erledigte Gesuchsanmeldungen beziehen und nicht durch Versehen im Betrieb veranlaßt sind, im Ortsfernsprechnetz Herford eine Gebühr von 75 Pfg. zu erheben.

h. Die Stelle des Stadtarztes ist vom Magistrat vor längerer Zeit ausgeschrieben worden. Wie uns mitgeteilt wird, sind bisher insgesamt 18 Bewerbungen eingelaufen.

— Konzertgesellschaft Herford. Man schreibt uns: Es sei auch an dieser Stelle auf das 1. Abonnementskonzert dieses Winters hingewiesen. Die herrliche Cdur-Symphonie von Schubert bildet das Hauptwerk des Abends. Als Solist wirkt Herr Professor Piening in dem Konzert mit.

— Schachverein. Wir verweisen auf den heute Abend im Vereinsheim Hotel zur Post beginnenden Schachlehrkurs für Damen und Herren. Beginn 8 Uhr.

h. Obst- und Gartenbauverein. Auf die Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins sei auch an dieser Stelle empfohlen. Es werden u. a. auch großfruchtige Stachelbeeren zur Verteilung kommen.

h. Ortsgruppe Herford und Umgegend des „Deutschen Ostbundes“. Man schreibt uns: Im Mittelpunkt der am Samstag, den 8. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 33, stattfindenden Monatsversammlung wird wieder eine Besprechung über das neue Verdrängungsgesetz und die Optionsfrage stehen. Beide Fragen sind sehr wichtig für die Flüchtlinge, vornehmlich für die aus den Ostmarken.

Amt Herford-Biddenhausen

at. Schwarzenmoor. Ein Raubüberfall erfolgte in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. gegen 1 1/2 Uhr auf dem Gehöft des Tischlers H. Heermeier in Schwarzenmoor Nr. 141. Unter Vorhaltung eines Revolvers wurde H. von den beiden Eindringlingen zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Den Räubern sind in die Hände gefallen: 2000 M Bargeld, 1 schwarzbrauner Pelz, 2 goldene Trauringe, 1 Damenuhren, 2 Herrenuhren (Silber); eine Uhr war gezeichnet H. H. ferner 1 Paar Schuhe, 1 Kiste Zigarren und 30 Eier. Die Räuber werden wie folgt beschrieben: Die erste Person: circa 1,68 Meter groß, schmale Figur, blonder kleiner Schnurrbart, grauer Anzug, lange braune Sportfräse mit grünen Nähten, grauer Hut; die zweite Person: etwas kleiner als die erste Person, ebenfalls schmale Figur, ohne Bart, blauer Anzug, grüne Mütze. Mitteilungen, die zur Feststellung der Täter dienen, sind an das Amt Herford-Biddenhausen zu richten.

Reichsgräfin Gisela.

16) Roman von G. Marlitt.

Er wußte ja, daß sie an seinem Herzen den starren, tränenlosen Schmerz endlich ausweinen würde, daß ihre junge Seele allmählich jene Freizügigkeit und überprüdelnde Lebendigkeit wieder erlangen müßte, die ihn, den ersten, schweigenden Mann, so unwiderstehlich bestreuten. Wie wollte er sie hegen und behüten! ... Er glaubte an sein Glück so unerschütterlich wie an die Tatsache, daß die Sonne über ihm scheine. Hatte ihm Jutta nicht unzähligmal beteuert, daß sie ihn „unendlich liebe“, und daß sie sich kindisch darauf freue, als seine kleine Frau im Hattenhause schalten und walten zu dürfen? ... Die Pfarrerin hatte der jungen Dame das einzige heiz- und bewohnbare Stübchen im oberen Stockwerk des uralten, sehr baufälligen Pfarrhauses eingeräumt. Einige Möbel und das Klavier waren aus dem Waldhause herübergeschafft worden; denn bei „Pfarrers“ gab es nicht ein einziges überflüssiges Stück Hausgerät — sie waren mittellos, wie nur je der bescheidene Seelsorger — sie waren waren mittellos, wie nur je der bescheidene Seelsorger eines armen. Thüringer Waldorfes, der als unbedeutender Kandidat ein noch ärmeres Mädchen geliebt und daselbst bei Erlangung der ersten heiligenamtlichen Pfarrstelle frühzeitig geheiratet hat. Die kostbaren Möbel aus dem stilleren Larzinzimmer mußten sich somit eine abnormale Degradierung gefallen lassen, denn sie standen an weißgelbten Kalkwänden; allein diese eintönigen Wandflächen waren von einem jarten Gespinnst langer Zimmergitarren überzogen, und jeder Strahl der Winter Sonne, der draußen durch die Schneewolken lugte, kam durch eins der Gitterfenster herein und legte goldglänzende Streifen über den lustig grünen Wandteppich und die rüßigen Dienen des Fußbodens. Freilich lag die köstliche Waldlandschaft vor den Fenstern sehr unter Schnee und Eis; allein die im Sommer den Wald sehr beschränkten Raubmassen waren auch unter den Winterstürmen gesunken und ließen manches auftauchen, was sonst wie verschollen hinter grünen Wänden steckte. Dorf Neuenfeld und vor

allem das Gäßchen im Pfarrhause hatten deshalb zur Mendezeit ein selten gesehenes Schauspiel.

Sobald die Sonne erloschen, dämmerten drüben in dem ziemlich entfernt liegenden und seit Jahren nicht bewohnten Schloß Arnberg die Lichter auf, und je dunkler die Nacht hereinbrach, desto höher erglühete die Fensterreihe. In den langen Korridoren brannten mächtige, an der Decke schwebende Kugellampen, die mit ihrem weißen Licht auch die entlegenen Winkel und Ecken durchfluteten — so war selbst zu Prinz Heinrichs Lebzeiten nicht beleuchtet — wo sonst nur die hellen, durchsichtigen Luft der mächtigen, alten Bau von der Manufaktur bis zum weiten, hellenden Vestibül herab, und auf den Treppen und Vorplätzen, wohin der Fuß auch treten mochte, lagen weiche, warme Teppiche. Aus dem Treibhause hatte man die wohlbesetzte Orangerie in das Schloß herübergeschafft, und die hohen Orangen-, Myrtel- und Oleanderbäume, einst Prinz Heinrichs Stolz und der Gegenstand seiner fast zärtlichen Sorgfalt, standen jetzt wie diensttunende Lakaien an der Mündung der Treppen und in den Borsälen, um einen leichten Traum von Sommergrün und Sommerwärme zu erwecken — und das alles um eines Kindes willen!

Baron Fleury hätte die kleine Gisela wie seinen Augapfel; man hätte fast meinen können, sein ganzes Denken und Sinnesbeweise sich einzig um dies zarte Geschöpfchen und sein Gedeihen. Die Welt schlug ihm diese gärtliche Gürtelge wie so höher an, als Gisela nicht sein Kind war. ... Wie wir wissen, hatte die Gräfin Woldemar eine einzige Tochter, die in erster Ehe mit dem Grafen Sturm verheiratet war. Man erzählte sich allgemein, diese Ehe, die aus gegenseitiger glühender Neigung und, wie man wußte, eigentlich gegen den Willen der Gräfin Woldemar geschlossen worden, sei eine sehr unglückliche gewesen, und die junge Gräfin habe keine Ursache gehabt, den entsetzlichen Sturz mit dem Pferde zu beweinen, infolgedessen ihr Gemahl nach zehnjähriger Ehe starb. Die Gräfin hatte drei Kinder geboren, von denen nur das jüngste, die kleine Gisela, am Leben blieb. ... Zu derselben Zeit, wo Graf Sturm aus der Welt ging, wurde Baron Fleury fürstlichlicher Minister. Man munkelte ferner, seine Erziehung habe bereits zu Lebzeiten des Gemahls eine heimliche Neigung für die schöne Gräfin gehabt, und diese Behaup-

tung wurde infolgedessen bestätigt, als der Baron nach Ablauf des Trauerjahres um die Hand der Witwe warb und sie auch erhielt. Die hochgeachtete Welt flüsternde freilich, die Bevorzugung verdiente er weniger seinen persönlichen Eigenschaften, als seinem Einfluß am Hofe zu A., mittels dessen sich die Gräfin Woldemar den Zutritt habe wiedererschaffen wollen; denn, einmal als die Freundin des Prinzen Heinrich, und später erst recht als dessen beglückte Universalerbin, hatte sie lange in Bonn und Lehen müssen. ... Sie erreichte übrigens durch die zweite Heirat der Tochter ihren Zweck vollkommen, und die Zeit, wo sie am Hofe Hofe wieder erscheinen durfte, galt noch in späteren Jahren in den Augen der Hofstrazzen für „eine himmlische“.

Sie hatte einen niegelesenen Glanz um sich verbreitet durch ihre noch immer bezaubernde Erscheinung und ihre Reichtümer, die sie mit vollen Händen austreute, um den schlupfrigen Boden unter ihren Füßen zu befestigen. ... Diese Triumphe genoss sie indes nicht lange. Die Baronin Fleury starb, nachdem sie einen toten Knaben geboren, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau, die so viel geliebt und nie — gelitten hatte. ... Die fünfjährige, nun völlig verwesene Gräfin Gisela blieb im Hause ihres Stiefvaters und war alleinige Erbin der sämtlichen gräflich Woldemarschen Besitzungen, im Wochenbett, und drei Jahre später verschied die Gräfin Woldemar — „leicht und selig wie eine Gerechte“ — sagte der Volksmund und mit ihm Siebert. Sie war nur zwei Tage krank gewesen, hatte, als gläubige Katholikin, regelrecht, in aller Form die letzte Delung empfangen und war hinübergeschlümmt mit einem fast kinderhaft unschuldigen Lächeln, und von nah und fern kamen die Leute, um das engelsschöne WachsBild im Sarge zu sehen. Die Frau,

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Güterlosh. In dem in der evangelischen Kirche verlesenen Verzeichnis besonderer Gaben, die sich im Monat September im Klingelbeutel befunden haben, ist eine Spende von 10 000 M. aufgeführt, wovon 2000 M. dem Krankenhaus zugedacht und 8000 M. zur Beschaffung von Kartoffeln an bedürftige Familien bestimmt sind.

Siegen. Die Stadtverordneten beschloßen, eine Anleihe von 6 Millionen Mark zur Bekämpfung der Wohnungsnot in der Stadt Siegen aufzunehmen. Für die am 9. und 10. September gelegentlich der Arbeiterunruhen verursachten Schäden, die den Siegerner Geschäftsleuten durch die Plünderungen entstanden sind, wurden 450 000 M. bewilligt. Bei der Aussprache über die Tätigkeit des Stadtkassenamtes wurde die Mitteilung gemacht, daß das Kassenamt im Gegensatz zu anderen Städten sehr gut gearbeitet habe und daß die Stadt auch für diesen Winter mit Kohlen voll versorgt sei. Das städtische Kassavericht schließt das Rechnungsjahr mit einem Ueberschuß von 395 019 M. ab.

Düsseldorf. Unter der Auflage des verurteilten Raubmordes stand der 22 Jahre alte Werkzeugschlosser Walter Gippert vor dem Schwurgericht. Am 13. November vergangenen Jahres hatte er in Obfeld den Fabrikanten Otto Griede, Besitzer der bekannten Fahrradfabrik, durch vier Revolverkugeln schwer verletzt und seiner Handkassette beraubt. Die Tat, die mit einige Kleinigkeiten enthielt, hat er auf der Flucht fortgeworfen. Er gestand die Tat ein. Durch seine Frau, die in dem Hauskassette des Ueberfallenen als Dienstmädchen beschäftigt war, war er mit den Umständen vertraut geworden. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach verurteiltem Mord in Tateinheit mit Raub und verbotenen Waffentragen. Der Angeklagte, der bereits vorher in Süddeutschland eine ganze Reihe von Diebstählen begangen und sich nach der Tat ebenfalls noch durch Stehlen seinen Lebensunterhalt verdient hatte, wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Düsseldorf. Nachts versuchte aus dem Derendorfer Gefängnis der bekannte Bankräuber Johannes Jemmes auszubringen. Das Geil, mit dessen Hilfe er die Flucht bewerkstelligen wollte, war zu kurz, sodaß sich der Verbrecher fallen lassen mußte, wobei er sich erhebliche Verletzungen zuzog. Er wurde wieder eingeliefert. Ein Aufseher, der ihm den Strick verschafft hatte, kam in Haft. Jemmes hatte im März 1919 den Millionenraub bei der Reichsbank in GutsMuths verübt und war zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. An dem dem Fluchtversuch folgenden Tage sollte er sich wegen eines Ueberfalls auf die Reichsbank in Gilden vor dem Schwurgericht verantworten. Die Verhandlung konnte wegen seiner Verletzung nicht stattfinden.

Celle. Zwei weitere Königs-Ehrungen sind in Aussicht genommen. Im Vaterländischen Museum wird durch den Keller Königs-Bund ein Königs-Zimmer eingerichtet. Ferner ist der vorgezeichnete Ringwall, der eine halbe Stunde von Celle bei Burg liegt, angekauft. Er soll in der Gasse erhalten werden, die Königs gelegentlich seines längeren Aufenthaltes bei einer hiesigen befreundeten Familie die Idee zum „Wehrwolf“ zum „Zweiten Gesicht“ und zu fast allen Hofengarten-Bildern gab. Dort wird auch die Errichtung einer Findlingsgruppe als Denkstein erfolgen.

München. Es ist unglaublich, wie gegenwärtig in der Rheinpfalz sowohl wie in Baden die diesjährige Weinerte ausverkauft wird und nach der Schweiz abwandert. Keine Ortschaft in der

Rheinpfalz und in Baden ist von schweizerischen Käufern unberührt. Sie zahlen für 150 Liter 2000 M. und darüber, während im Vorjahre bereits der hohe Preis von 1000 M. bezahlt wurde. Rottweine fahren die Wagen neu beladen über die Grenze. Dieser Weinausschlag erfolgt wegen der unglaublich niedrigen deutschen Werta. Um einen Pappentel kaufen die Schweizer Käufer die deutschen Weine auf.

Kleine Nachrichten.

Bei Werden wurden auf dem Eisenbahngleise die verstümmelten Leichen eines Brautpaares gefunden, das mit Stricken aneinandergebunden war. Die Toten stammten aus Braud bei Gladbeck. In hinterlassenen Briefen haben sie die Bitte ausgesprochen, sie, die im Leben nicht zusammen kommen konnten, in einem Sarge zu bestatten. — Die von dem Verlag der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ eingeleitete Sammlung für die unglücklichen Opfer von Oppau hat bisher die Summe von 308 000 Mark ergeben. — Ein neunjähriger Knabe, der auf den Mast einer 15 000 Volt-Starkstromleitung in Vergheim geklettert war, kam mit den in 12 Meter Höhe strömenden Drähten in Berührung. Dem Knaben wurde der Kopf vom Rumpf abgetrennt.

Die Cholera in Königsberg.

wtb. Königsberg, 6. Okt. Heute vormittag sind in Königsberg drei Cholerafälle festgestellt worden. Eine im bakteriologischen Institut beschäftigte Frau hat sich dort infiziert und ihre beiden Untermieter angesteckt. Die Frau ist bereits gestorben. Einer der beiden Untermieter ist schwer, der andere leicht erkrankt.

Eisenbahnkatastrophe in Frankreich.

wtb. Paris, 5. Okt. Im Tunnel von Batignolles stieß heute abend ein auf der Fahrt von Paris nach Versailles begriffener Personenzug mit einem anderen Personenzug, der im Tunnel hielt, zusammen. Durch die Explosion eines Gasbehälters geriet der eine Zug in Brand. Bisher sind drei Tote und etwa hundert Verletzte, davon zwanzig Schwerverletzte, festgestellt.

Eine spätere W. T. B.-Meldung sagt, daß bis 2 Uhr morgens 16 Tote gezählt wurden. Die meisten Leichen sind infolge Verbrennung nicht mehr erkennbar. Nach E. C. sind 150 Personen schwer verletzt. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern der Wagen noch weitere Tote befinden.

tu. Paris, 6. Okt. Nach dem bis jetzt vorliegenden Ergebnis der Untersuchung wird die Katastrophe darauf zurückgeführt, daß die Weichenstellung nicht richtig funktioniert. Die Aufräumarbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Die Zahl der Toten ist heute morgen auf 60 gestiegen. Die meisten Leichen sind vollständig verkohlet, nur drei konnten bisher identifiziert werden. In den Hospitälern liegen viele Verwundete, die sich meist in Hoffnungs-

losem Zustande befinden. Außerdem sind ungefähr 60 Personen leicht verletzt.

wtb. Bordeaux, 6. Okt. Heute nachmittag ist auf dem Bahnhof Agen ein einfahrender Güterzug auf einen Personenzug aufgefahren. Zwei Reisende wurden getötet und drei schwer verletzt.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

	6. Okt.	5. Okt.
Telegraphische Anzeigen:		
Amsterdam-Rotterdam . . . 100 Fl.	8921,05	8928,95
Brüssel-Antwerpen . . . 100 Frs.	866,60	868,40
Christiania . . . 100 Kr.	1468,50	1465,00
Kopenhagen . . . 100 Kr.	227,70	227,80
Stockholm . . . 100 Kr.	2747,25	2752,75
Helsingfors . . . 100 finnische Mk.	177,80	177,70
Italien . . . 100 Lira	487,00	488,00
London . . . 1 Pfd. Sterl.	458,10	459,00
New York . . . 1 Doll.	120,93	121,25
Paris . . . 100 Frs.	881,63	883,40
Schweiz . . . 100 Frs.	2187,85	2187,80
Spanien . . . 100 Pef.	1688,40	1691,65
Wien (alt.) . . . 100 Kr.	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgele.)	6,43	6,47
Wien (neue) . . . 100 Kr.	129,35	129,15
Budapest . . . 100 Kr.	18,03	18,07

Hergilichen Dienst für Notfälle

haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, den 9. Oktober: Dr. Brügger und Dr. Lange.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Kohlenverkauf auf Marke 11.

Am Sonnabend, den 8. Oktober d. Js.: Bezirk 15, Berg, Aufstohlen (24 M.); Bezirk 16, Müller, Aufstohlen (24 M.), Stüdtkohlen (23 M.).

Druckkostenstelle Herford-Stadt.

Das Wasser der Na oberhalb der Radewiger Mühle wird am Sonnabend, den 8. d. Mts. abgelassen. Bei dieser Gelegenheit soll eine gründliche Reinigung und Räumung der Flusssohle vorgenommen werden. Die Anlieger werden bei Vermeidung von Strafen hiermit aufgefordert, den Wasserlauf entlang ihrer ganzen Besitzung gründlich auszuräumen und die Ufer einer gründlichen Ausbesserung und Befestigung zu unterziehen.

Herford, den 7. Oktober 1921.

Die Wasserpolizeibehörde.

LUHNS Wasch-Extrakt

Luhns mit Rotband ist in den von früher bekannten Läden zu 2,25 das Paket zu haben.

Für Wiederverkäufer ist LUHNS bei den bekannten Grossisten erhältlich.

das solide, hochwertige Seifenpulver schont und erhält Ihre teure Wäsche, macht sie fein sauber (ohne Zauberei!)

Konzert-Gesellschaft Herford.
Dienstag, 11. Oktober, abends 7½ Uhr
Uhr pünktlich im Parkettsaal des Schützenhofes

1. Abonnementskonzert

Leitung: Stadt. Musikdirektor Quest.
Solist: Professor Piening (Cello).

PROGRAMM:
Georg Schumann: Variationen und Fuge über ein lustiges Thema. Dvorak: Cello-Konzert. Schubert: Symphonie C dur Nr. 7.
Karten zu Mk. 18.—, 13.— und 9.— ab 8. Oktober an der Konzertkasse (Kammerkassette).

Hotel-Café
HERFORDER HOF

Heute Freitag abend 8½ Uhr:

2. Operetten- und Schlagerabend

unter Leitung des beliebten Kapellmeisters
Gustav Felsch.

Spezialarzt Dr. med. Dammann's Spezialität:
Berlin 102, Potsdamerstraße 123 B.
Sprechstunden 9-12, 3-6, Sonntags 10-12
Langjährig bewährtes Heilverfahren gegen alle Geschlechtskrankheiten: Syphilis, Harnröhrenleiden in frühen und alten Fällen, herxuelle Schwäche, Weiblich. Unschädliche Kuren, keine Berufshilfe. Belebende Prozeduren mit zahlreichen Dankschreiben kostenlos ohne jede Verpflichtung gegen Doppelrisiko in verschlossenen Ausweis ohne Ausbruch. Beiden genau angegeben.

Anzeigen

haben weiteste Verbreitung durch die Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Behrling

Heinrich A. Behrling, Erbenstraße 11.

Jüngere

Laufbursche

für nachmittags gesucht
Albert Rosenbaum.

Malermeister über-

nimmt auf eigene Rechnung die

Möbel-

lackiererei

einer Möbelfabrik in Herford oder Umgegend.

Angebote unter 2100 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche zwei jugendliche

Arbeiter

Walter Pfaffenbach.

Nur für verheiratete Damen,

die sich ihrer Hausfrauenpflichten wegen nicht um moderne Kosmetik kümmern können, ist es noch ein Geheimnis, daß der Welt ohne viel Mühe stets glatte, rein und zart bleiben kann: durch regelmäßige Waschungen mit Rot-Seifen-Extrakt! Dieses beliebte Hautpflegemittel der Exterikultur bewirkt alle Wässer und Puder, seine zarte, frostige, weiche und erweichende Haut und macht sie trotz Älterwerden und Altersflecken blumig und jugendlich. Rot-Seifen-Extrakt ist überall erhältlich.



Suche auf sofort od. später

für meine Polstererei einen

Lehrling

Heinrich A. Behrling, Erbenstraße 11.

Jüngere

Laufbursche

für nachmittags gesucht

Albert Rosenbaum.

Malermeister über-

nimmt auf eigene Rechnung die

Möbel-

lackiererei

einer Möbelfabrik in Herford oder Umgegend.

Angebote unter 2100 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche zwei jugendliche

Arbeiter

Walter Pfaffenbach.

Arbeiter

u. Arbeiterinnen

mögl. in Rohmöbelfabrik

Wismarstraße 31.

Jüngere

Laufbursche

für nachmittags gesucht

Albert Rosenbaum.

Malermeister über-

nimmt auf eigene Rechnung die

Möbel-

lackiererei

einer Möbelfabrik in Herford oder Umgegend.

Angebote unter 2100 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche zwei jugendliche

Arbeiter

Walter Pfaffenbach.

Hausmädchen.

Bei hohem Lohn suche ich

für sofort ein tüchtiges, eh-

liches Hausmädchen.

Frau Herm. Herzfeld.

Welche Herren-

kleider-Fabrik

beteiligt sich zuweilen Erri-

chtung einer Betriebs-

werkstätte in der Um-

gebung von Herford.

Angebote unter 2102 an

die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ein trockener

Lagerraum

oder Laden

zum Lagern von Lebens-

mitteln zu sofort oder später

gekauft. Angebote unter

2030 an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Nähe Elster- und Wäl-

terstraße sofort zu mieten

gekauft. Angeb. u. Nr. 2111

an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbliertes

Zimmer

Nähe Elster- und Wäl-

terstraße sofort zu mieten

gekauft. Angeb. u. Nr. 2111

an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Obst- und

Gartenbauverein

Herford.

Berfammlung

Sonnabend, d. 8. Okt.

8 Uhr, Vereinshaus.

Vortrag: Sortenwahl (Ror-

malforment), Bestellung.

Der Vorstand.

Berfeigerung.

Zum freiwilligen Auftrage

werde ich am Sonnabend,

den 8. Oktober, mittags

12 Uhr im Bürgerverein

1 Tisch, 1 Tisch, 1

1 Tisch, 1 Tisch, 1

1 Kommode, 2 Stuhl,

1 Fahrrad, 1 Teppich,

3,50 x 2,50 m, 5 Angige,

40 Paar Handschuhe, 1

Ofen mit Rohr, 1 Spiel-

wagen, 1 Grammophon

mit 30 Doppelplatten u.

sonstiges mehr

öffentlich meistbietend gegen

Barzahlung versteigern. Be-

stichtigung von 11 Uhr ab.

R. Formel, Auktionator,

Hollandsstraße 49.

Freibank (Schlachthof).

Morgen früh 8 Uhr:

Großer Schweine-

fleischverkauf.

Zwangsverkauf.

Sonnabend, den 8.

d. Mts., nachm. 12½ Uhr,

werde ich im Bürger-

verein hier:

6 Kühe, 1 Hahn, 1

Hobelbank, 2 Bilder, 1

Handwagen, 2 Schweine

und 5 Säuge

öffentlich meistbietend gegen

Barzahlung versteigern.

Gallgrube, Gerichtsvoll-

zieher in Herford.

Augen-

Gläser

(Brillen und Kneifer).

Optiker

Max Görn

Mitglied des Deutschen

Optiker-Vorbandes

Optisches Fachgeschäft,

Gehrenberg Nr. 14.

Berlören

Geldtasche mit über 400 Mk.

Inhalt. Gegen Belohnung

abzugeben. Böhre 13.

100 Mk. Belohnung

zahle ich bei Abgabe dem-

jenigen, welcher mir einen

stol greifbaren

Bauplatz

nachweist.

Schriftl. Angeb. unt. 2106

an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bruchfranke

können ohne Operation u.

Berufstät. geheilt werden.

Sprechstunde in Bielefeld,

Hotel Deutsch. Haus, Oester-

straße 52/53 am 11. 10. von

9-11 Uhr.

Dr. med. Knopf,

Spezialarzt f. Bruchleiden.

Ungeziefer

verlöst unter Garantie!

Sie jede Woge in Herfod.

Dr. med. Knopf, Ramm-

straße 52/53, Bielefeld.

Verlören

wurde am Montag den 8.

Oktober auf der Mindener-

straße bis Mindenerstraße,

Oesterstraße und von da

durch die Felder bis zur

Stadthausstraße, eine neue

schwarze Weste

zum Drahtanzug gehörend.

Abzugeben in der Ge-

schäftsstelle dieser Zeitung

gegen hohe Belohnung.



Herford, den 6. Oktober 1921.
Am Mittwoch, den 5. Oktober, mittags
12 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem
Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter
und Schwiegermutter

Frau
Marie Gronemeier
geb. Ebert
im Alter von 74 1/2 Jahren.
In tiefem Schmerz:
August Gronemeier u. Kinder.
Die Beerdigung findet am Sonnabend,
den 8. Oktober, nachm. 2 1/2 Uhr, vom
Trauerhause, Bentzenweg 32, aus statt.

Herford, den 6. Oktober 1921.
Am Mittwoch, den 5. Oktober, abends
7 1/2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwe-
rem, mit großer Geduld ertragenem Leiden
im festen Glauben an ihren Erlöser unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe
Friederike Pühse
geb. Meise
im 70. Lebensjahre.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Gustav Pühse.
Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 9. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr, vom
Trauerhause, Elberfelderstr. 88, aus statt.

Zwei tüchtige
Werkzeug-Schlosser
zu sofort und fünf weitere
Schlosser
in 8 Tagen gesucht. Es kommen nur ältere Verheiratete
in Frage. Zu melden **Büro Engerstraße 30.**
Trianon Fahrradwerke
Heinr. Wittler jr., Herford.

Kleiderstoffe

Blusenstreifen gute Qualitäten in grosser Ausmusterung und frischen Farben Mtr.	19 ⁵⁰	24 ⁵⁰	35 ⁵⁰
Kleiderkaros hell und dunkel kariert für Blusen und Kinderkleidchen Mtr.	21 ⁵⁰	26 ⁵⁰	32 ⁵⁰
Reinwoll. Karos 110 cm breit bei guter Qualität, reizende Dessins für Blusen und Kleider . . . Mtr.	49 ⁵⁰	65 ⁰⁰	78 ⁰⁰
Reinwoll. Popeline 90—110 cm breit, ganz vorzügliche Ware, reiches Farbsortiment Mtr.	52 ⁰⁰	72 ⁰⁰	79 ⁰⁰
Reinwoll. Mantelstoffe 130 cm breit in moderner Ausmusterung und unifarbigen Flanschstoffen . . . Mtr.	58 ⁰⁰	88 ⁰⁰	145 ⁰⁰
Reinwoll. Kammgarn 130 cm breit für Kostüme auch in Ga- bardine Mtr.	88 ⁰⁰	98 ⁰⁰	115 ⁰⁰

Wemmer Nachf.

Tanz- und Anstandsschule J. Römke u. Frau
Fernspr. 644. Herford. U. d. Linden 8.
Privatunterricht. Mod. Tänze, wie: Boston,
One-step, Fox-Trot, Tango, Scottish-Espag-
nole, Shimmy. Uebernahme geschl. Zirkel
Kostüm- und Phantasie-Tänze.

Jünger Kontorist
mit guter kaufmännischer Vorbildung, und eine
Kontoristin,
die schnell und sicher rechnet und zeitweise die Schreib-
maschine bedienen muß, gesucht.
Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg, G. m. b. H.
Herford.

SÄNGERWARTE.
Sonnabend, 8. Okt., bei Fr. Brinkmann, Renntor:
Gemütlicher Familienabend,
bestehend in Gesangsvorträgen, Theater und
Ball, wozu Freunde und Gönner des Vereins herz-
lich eingeladen werden. — Anfang 7 Uhr.

Tüchtige Montierer
sucht für sofort
H. Hoffmann jr.,
Möbelfabrik.

Heinrich Mehring
Lina Mehring
geb. Köster
Vermählte.
Oberbecksen 7. Oktober 1921. Herford

**Handels-
kursus**
für Damen u. Herren mit höherer Schul-
bildung beginnt am 8. Oktober vorm. 8 1/2 Uhr.
Anmeldungen werden noch täglich vormittags im
Sekretariat der Schule, Mindenerstr. 6 entgegen-
genommen. Ueberfahrtsplane kostenlos.
Kaufmännische Privatschule, Herford
Der Leiter: Dipl. Kaufmann Albert Ostwald
beid. Bücherrevisor.

Gewaschen mit
Dixin
Henkel's Seifenpulver
Hersteller:
Henkel & Co.
Düsseldorf

6 Akte x 6 Abteilungen = 36 Akte!

Der neue Weltrekord ist Goliath Armstrong

aus dem Riesensbereiche amerikanischer Sensations-Romantik

unstreitig der beste Sensations-Grossfilm der Welt.

Goliath Armstrong
ist der grösste und gewaltigste
am erikanische Episodenfilm der
Welt.

Goliath Armstrong
wurde in Amerika, England u.
Frankreich mit grösstem Er-
folge gezeigt.

Goliath Armstrong
bringt in jedem Akt neue Ge-
fahren, wilde Kämpfe und ist
spannend von Anfang bis Ende.

Goliath Armstrong
hat 36 Akte und ist in 6 Epi-
soden eingeteilt.

Goliath Armstrong
übertrifft alle bisher dagewese-
nen Episodenfilme um ein Be-
trächtliches.



Goliath Armstrong
erzielte im Residenz-Theater
Düsseldorf, bekanntlich das
bestbesetzte Theater Rhein-
land-Westfalens, die grösste Be-
sucherzahl seit Bestehen.

Goliath Armstrong
besitzt eine verblüffende Hand-
lung, einen verteilten Waga-
mut und übertrifft jede deutsche
Leistung!

In der Hauptrolle:
Elmo Lincoln.
Gleich zu Anfang im ersten Teil
setzt eine Fülle fabelhafter Sen-
sationen und toller Waghalsig-
keiten ein, die überhaupt nicht
in Worten wiedergegeben sind
und jede artistische u. sportliche
Leistung in Europa übertreffen.
Nur die Lichtspielkunst in ihren
unbegrenzten Möglichkeiten ver-
mag es, die fast grotesken Wag-
nisse einer anderen Welt zu uns
über das Meer herüber zu bringen!

Dazu das übrige Programm:

Tausend gegen eins!

Burleske in 3 Akten.

**Das Endspiel um die deutsche
Fussballmeisterschaft 1921.**

Nur 4 Tage!
Von Freitag bis Montag.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Höckerstr. 5.
Spielanfang 5 Uhr!